Erich Kees, OT, aus der Serie: Projektionen, 1991. Kolorierte SW-Analogfotografie, 21,8 × 15 cm. Courtesy: Kulturvermittlung Steiermark, Graz.

Elisabeth Kraus, OT, aus der Serie: Gräser, 1987. SW-Analogfotografie, 29,5 × 39 cm. Courtesy: Kulturvermittlung Steiermark, Graz.

schon gesagt habe, stimmt immer noch: ›Die Dinge noch schöner zeigen und noch hässlicher vielleicht.‹[4] In ihrem komprimierten Überblick von viel und wenig Gezeigtem bildet die Ausstellung in ihrer Konsequenz diese Haltung ab.

Chronologisch vor der international ausgerichteten Arbeit von Camera Austria hat sich in Graz eine lokale Szene um Erich Kees (1916–2006) und Elisabeth Kraus (1940–2017) mit Fragen des Fotografischen beschäftigt. Anlass, sich mit diesem Werk nun näher auseinanderzusetzen, ist die abgeschlossene Aufarbeitung und Digitalisierung des Archivs des Künstlerpaares. Elisabeth Kraus hat es vor zehn Jahren in einem Umfang von circa 14 700 Abzügen von rund 200 Fotograf*innen, aber auch mit Dokumenten, Dias, Reisetagebüchern, Kameras und Equipment an Max Aufscher und die Kulturvermittlung Steiermark übergeben. Diesen Frühling wurde es nun mit unterschiedlichen Schwerpunkten in drei (Foto-)Kunsträumen präsentiert: In großzügigen Tableaus zeigte die off_gallery jeweils mehrere schwarz-weiße Silbergelatineabzüge vor weißem Hintergrund in einem Rahmen und stellte Erich Kees' Interesse an unterschiedlichen Räumen, urban versus ländlich oder privat versus öffentlich, in den Vordergrund. Unweit davon, im raum, lag der Fokus auf Kees' Vermittlertätigkeit, die auch sehr dem Selbstverständnis seines Tuns entsprach: Vorträge, gemeinsame Ausflüge, Workshops, Jurytätigkeiten kreisten um eine Neupositionierung der Fotografie nach den Wirren des Krieges. Monika Faber schrieb dazu: »Die Kontinuität einer kreativen Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Fotografie war nicht – wie in Deutschland – für mehr als ein Jahrzehnt unterbrochen gewesen, sondern hatte erst gar nicht richtig eingesetzt […].«[5] Vor allem die Arbeit Otto Steinerts und dessen Begriff der *Subjektiven Fotografie* (1952, vergangenes Jahr wurden auch Teile des Archivs an der Folkwang Universität in Essen gezeigt) fanden große Resonanz in Kees' fotografischem »Wollen«. Das in den Vitrinen präsentierte Archivmaterial zeugte von seiner Arbeit mit Amateurvereinen, der Gruppe Naturfreunde-Fotografen, auch mit jungen Menschen und darüber hinaus. Erich Kees trat für fotografische Arbeit in thematischen Serien und Werkgruppen und für ein künstlerisches Werk abseits von Zufallsaufnahmen ein. Diese Arbeit an der Serie mit Fokus auf das Werk veranschaulichte die von Jasmin Haselsteiner-Scharner und Klaus-Dieter Hartl kuratierte Ausstellung *Kees & Kraus: Impulsgeber* in der Galerie Marenzi in Leibnitz: Gezeigt wurden die behutsamen und feinsinnigen, fast ornamenthaft scheinenden Naturaufnahmen Elisabeth Kraus', wie beispielsweise die Serie *Gräser* (1967–1969), ihre rätselhaft abstrahierend anmutenden Aufnahmen unterschiedlicher *Spuren* (1989–1991) sowie ihre Arbeit am Menschenbild: würdevoll oder humorvoll fragmentiert. Im Dialog dazu standen die von Dunkelheit und Morbidität durchzogene Bilderzählung von Erich Kees' *Hommage an Kubin* (1999) sowie seine Naturaufnahmen von Stein- und Felsformationen wie beispielsweise die Serie *Stein* (1981–1984). Die Ausstellung gab auch einen Einblick in den Umgang des Künstlerpaares mit Farbe: So zeigen die fragmentarischen Überlagerungen der Menschenbildnisse teilweise einfarbig-flächige Übermalungen. Erstmals überhaupt wurden hier Kees' kleinformatige Aquarelle gezeigt, wolkig-abstrahierend in dunkler Farbigkeit oder Studien von Felsformationen. Dass auf dieses Archiv zugleich drei lokale (Foto-)Institutionen unterschiedlicher Generationen zugegriffen haben, ist bemerkenswert und zeugt abseits der Würdigung der Arbeit auch vom Interesse an dem Werk selbst.